



**Umsetzung der Vision
«Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt»**

**Bereich 1 «Soziale Teilhabe fördern»
&
Bereich 2 «Schutz vor Benachteiligung aus Ausschluss»**

**Ergebnisse aus den Gesprächsrunden
mit Seniorinnen und Senioren**

Zwischenbericht

(zuhanden der Teilnehmenden des Netzwerkanlasses vom 23. Juni 2022,
18:00 Uhr; der Bericht wird nach dieser Veranstaltung ergänzt)

Basel, 10. Juni 2022

Autorenteam:

Daria Wenger (ProjektForum)

Michael Tschäni (Planungskoordination, Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt)

Kontakt:

Michael Tschäni, Koordinationsstelle Alter, Planungskoordination, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, Malzgasse 30, CH-4001 Basel, alter@bs.ch, +41 61 267 95 16

Wichtiger Hinweis:

Dieses Papier widerspiegelt die Ergebnisse der Gesprächsrunden vom Frühling 2022, an welchen 40 Seniorinnen und Senioren aus Basel-Stadt teilgenommen haben. Die hier abgebildeten Meinungen und Massnahmenvorschläge entsprechen nicht unbedingt denjenigen des Gesundheitsdepartementes des Kantons Basel-Stadt. Es folgen ein Ergebnis- (mit einem ergänzten Kapitel 6) und ein Abschlussbericht.

1. Einleitung	3
2. Ausgangslage	4
2.1 Erarbeitung der Vision	4
2.2 Organisation der Umsetzung	4
2.3 Inhaltliche Umsetzung in 10 Bereichen	5
2.4 Zwei Bereiche für eine partizipative Behandlung im 2022	6
3. Format und Ablauf der Gesprächsrunden	7
3.1 Zielsetzungen und Fragestellungen: Wissen und Erfahrungen von Betroffenen einbeziehen	7
3.2 Gewähltes Format: dezentrale Gesprächsrunden	7
3.3 Umsetzung und Materialien	8
3.4 Dokumentation und Auswertung der Ergebnisse	8
4. Bereich 1 - Förderung von Sozialer Teilhabe	10
4.1 Problemdefinition	10
4.2 Gesprächsgruppen und -settings	10
4.3 Ergebnisse: Kernaussagen für die weitere Umsetzung der Vision	12
5. Bereich 2 – Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss	16
5.1 Problemdefinition	16
5.2 Gesprächsgruppen und –settings	16
5.3 Ergebnisse: Kernaussagen für die weitere Umsetzung der Vision	18
6. Massnahmenvorschläge	22
7. Weiteres Vorgehen	30
8. Anhang	30

1. Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit diesem Zwischenbericht präsentieren wir Ihnen die ersten Resultate der Umsetzung der Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt». Nachdem diese im Oktober 2020 vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt verabschiedet worden war, bildete sich eine Interdepartementale Koordinationsgruppe Alter (IKA), die den Auftrag erhielt, die Umsetzung im Rahmen des Legislaturplans 2021-2025 zu begleiten. Diese erfolgt in zurzeit 10 Bereichen, welche wahrgenommene Lücken im momentanen Angebot der Alterspolitik darstellen, die gemeinsam erkannt, diskutiert und dann gefüllt werden.

Nach einem Rückblick über den bisherigen Prozess der Vision (Kapitel 2) stellen wir Ihnen im vorliegenden Bericht das Format für den Beteiligungsprozess für die Umsetzung der Bereiche 1 «Soziale Teilhabe fördern» und 2 «Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss» vor (Kapitel 3). Es handelt sich dabei um kleine Gesprächsrunden von bis zu sechs Teilnehmenden, welche an jeweils zwei Nachmittagen ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben. Ziel der Gesprächsrunden war es, dass ältere Menschen, die persönliche Erfahrungen mit den Themen soziale Teilhabe/soziale Isolation, bzw. Benachteiligung und Ausschluss haben, ihr Wissen, ihre Meinungen und ihre Bedürfnisse einbringen können. Ihre Stimmen wollte man hervorheben. Die Ergebnisse aus den Gesprächsrunden finden Sie zusammengefasst zu Kernaussagen in Kapitel 4 und 5. In Kapitel 6 finden Sie einen Überblick zu den Kernaussagen und erste mögliche Massnahmenvorschläge, wie sie von den Teilnehmenden der Gesprächsrunden geäussert wurden. In Kapitel 7 finden Sie einen Ausblick über die nächsten Schritte.

Denn die Partizipation geht mit Ihnen weiter: Gerne erwarten wir Ihre Rückmeldungen, liebe Leserinnen und Leser, zu den Kernaussagen und Massnahmenvorschlägen per E-Mail oder Brief an die Koordinationsstelle Alter.

Der vorliegende *Zwischenbericht* wird nach dem Netzwerkanlass vom 23. Juni 2022 um Ihre Rückmeldungen zum *Ergebnisbericht* ergänzt. Der *Ergebnisbericht* bildet dann die Basis für die weitere Arbeit der Interdepartementalen Koordinationsgruppe Alter (IKA). Ihre Aufgabe wird es sein, die einzelnen Massnahmenvorschläge auf ihre gesetzliche Grundlage und weitere Kontexte, finanzielle Machbarkeit und Umsetzungsmöglichkeiten zu prüfen. Schliesslich wird die IKA einzelne Massnahmen zur Umsetzung vorschlagen und die beiden Bereiche 1 und 2 somit abschliessen.

Wir danken Daria Wenger von ProjektForum für die Organisation und Durchführung dieses partizipativen Prozesses und die Verfassung der Kapitel 3 – 6 dieses Berichtes. Den Moderatorinnen und Moderatoren danken wir für die Leitung der Gesprächsrunden, den Mitgliedern der IKA für die Rückmeldungen bei der Konzeption dieser und vor allem den 40 Seniorinnen und Senioren aus Basel, die sich bereit erklärt haben, uns an ihren Erfahrungen teilhaben zu lassen.

Und damit wünschen wir eine gute Lektüre bei dem, was die Basler Seniorinnen und Senioren zu diesen Themen zu sagen hatten.

Mit freundlichem Gruss,

Michael Tschäni
Koordinationsstelle Alterspolitik, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt

2. Ausgangslage

Alterspolitik ist ein Querschnittsthema mit einer langen Geschichte, in der im Kanton Basel-Stadt jeweils das Sanitäts- resp. das Gesundheitsdepartement die Federführung innehatte. Ersteres erarbeitete und beschloss die Leitlinien «Alterspflegepolitik» im Jahr 2001. Diese wurden in den folgenden zwanzig Jahren mehrmals überarbeitet sowie ergänzt mit den Leitlinien «Basel 55+», welche die weiteren Themen neben Pflege und Betreuung abdecken. Nach der letzten Überarbeitung 2019 beschloss der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, dass neben diesen Leitlinien eine Vision formuliert werden soll, unter welcher gemeinsam mit Akteuren der Zivilgesellschaft innovative und schon bewährte Projekte und Ideen verwirklicht werden sollten.

2.1 Erarbeitung der Vision

Als der Regierungsrat 2019 die Leitlinien «Basel 55+» in die Vernehmlassung gab, kam der Wunsch nach einer breiteren Diskussion über die langfristige Ausrichtung der Alterspolitik deutlich zum Ausdruck. Daraufhin hat das Gesundheitsdepartement im Herbst 2019 in enger Zusammenarbeit mit allen Departementen einen Prozess unter Einbindung der relevanten Ansprechpartner gestartet. So wurde in Workshops und in einem Online-Anlass eine Vision für die baselstädtische Alterspolitik entworfen. Per Mitte August 2020 lag ein Entwurf der Vision mit dem Titel «Gut älter werden im Kanton Basel-Stadt» vor. Das Gesundheitsdepartement machte die Vision im Rahmen einer Befragung der Öffentlichkeit bekannt und lud die ganze Bevölkerung zur Mitwirkung ein. Die Umfrage lief vom 20. August bis zum 20. September 2020, die Erkenntnisse zu der Vision flossen in deren Überarbeitung ein. Am 20. Oktober 2020 hat der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt die überarbeitete Vision "Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt" beschlossen. Die Vision soll in den nächsten Jahren als Leitstern für die Basler Alterspolitik dienen. Sie lautet:

Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt

Am Rheinknie prägen positive Bilder den Umgang der Generationen miteinander. Dafür stehen die ganze Bevölkerung, der Staat, die Basler Wirtschaft und private Initiativen gemeinsam ein.

Alle profitieren vom Wissen, von den Erfahrungen und vom Engagement der älteren Menschen. Sie sind respektiert, gehören zum Quartier- und Vereinsleben, geniessen das kulturelle Angebot und bewegen sich frei und sicher in unserer Stadt und unseren Gemeinden.

Wenn die Kräfte nicht mehr ausreichen, können sie auf Rat und Tat der Gemeinschaft zählen. Dank der Solidarität zwischen den Generationen ist ein selbstbestimmtes Leben für alle möglich.

Am 19. Februar 2021 hat das Gesundheitsdepartement den Bericht über die Befragung zur Vision für die Alterspolitik im Kanton Basel-Stadt veröffentlicht. Der Bericht legt die Resultate dar und fasst die vielen Wortmeldungen zusammen, die von den Teilnehmenden abgegeben wurden. Er ist erhältlich auf der Webseite www.alter.bs.ch oder auf Anfrage.¹

2.2 Organisation der Umsetzung

Die Vision "Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt" dient momentan als Leitstern für die Basler Alterspolitik. Sie wurde aufgenommen als Massnahme Nr. 8 in den Legislaturplan 2021-25 des Regierungsrats, welche wie folgt lautet:

¹ Direktlink zum «Bericht über die Befragung zur Vision für die Alterspolitik des Kantons Basel-Stadt»: <https://www.gd.bs.ch/dam/jcr:a2f9ff9d-e6e2-4014-81c3-c7ff56f1e016/Befragung%20zur%20Vision%20f%C3%BCr%20die%20Alterspolitik%20des%20Kantons%20Basel-Stadt.pdf> (PDF-Download)

Gut und gemeinsam älter werden

Die Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt» wird unter breiter Beteiligung aus der Zivilgesellschaft, den Interessensgruppen, den Organisationen und Verbänden umgesetzt.

Mit der Umsetzung beauftragt wurde die Koordinationsstelle Alter im Gesundheitsdepartement, zusammen mit der Interdepartementalen Koordinationsgruppe Alter (IKA), in welcher alle Departemente und alle Gemeinden des Kantons vertreten sind. Zur Umsetzung der Vision werden nicht nur Projekte und Massnahmen der Verwaltung beitragen – ebenso sind Innovationen und Beiträge aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft notwendig.

Die Öffentlichkeit und insbesondere die interessierten Personen werden mit von Zeit zu Zeit erscheinenden Newsletter über den aktuellen Stand der Umsetzung und solche Beiträge aus der Zivilgesellschaft informiert. Die Bevölkerung sowie Fachleute und deren Institutionen erhalten zudem erhalten zudem die Möglichkeit, sich an Anlässen einzubringen. Die bestehenden Austauschkanäle werden weiterhin genutzt, wie zum Beispiel das Forum 55+, bei welchem sich die Koordinationsstelle Alter mit dem Dachverband der Interessensgruppierungen der älteren Menschen in Basel, dem Verein 55+ - Basler Seniorenkonferenz, trifft. Weiter wurde eine zivilgesellschaftliche Begleitgruppe eingesetzt, welche sich aus Fachpersonen verschiedenster Richtungen zusammensetzt. Einen Anspruch auf Repräsentativität kann und soll dieses Gremium von 8 Personen nicht erfüllen, sondern es soll die IKA zwischen den Veranstaltungen unterstützen. Die Begleitgruppe begleitet die Umsetzung der Vision. In regelmässigen Abständen wird dem Gremium der aktuelle Stand vorgestellt, in Zwischenschritten sollen aber auch Rückmeldungen zu ganz konkreten Fragen gestellt werden.

2.3 Inhaltliche Umsetzung in 10 Bereichen

Für die Umsetzung der Vision bestimmte die IKA zehn Bereiche, weitere können noch hinzukommen. Die ersten fünf wurden aus der Umfrage vom Herbst 2020 abgeleitet. Es handelt sich dabei um jene fünf Herausforderungen, welche von den Teilnehmenden aus einer Auswahl von 15 Herausforderungen als die am wichtigsten eingestuft wurden. Die weiteren fünf Bereiche bilden bestehende Initiativen, Ideen und Projekte der Zivilgesellschaft ab, in denen die Koordinationsstelle Alter in der einen oder anderen Form involviert ist. Weitere Bereiche dieser Art, bei denen die Federführung nicht bei der kantonalen Verwaltung liegt, können entsprechend aufgenommen werden.

Bereich	Bezeichnung	Beispiele für Tätigkeiten bisher
1	Förderung von Sozialer Teilhabe	Unterstützung von Pilotprojekten wie «Altersgerechtes Wettstein» oder «Fundus Basel»
2	Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss	Unterstützung von Projekten wie HEKS «AltuM», Untersuchung der Datenlage in den Bevölkerungsbefragungen 55+
3	Arbeitsmarktfairness	Bestandsaufnahme läuft
4	Wohnen	Bestandsaufnahme läuft
5	Wertschätzung für pflegende und betreuende Angehörige	Bestandsaufnahme läuft
6	Beziehungen zwischen den Generationen	Mitarbeit beim Projekt für ein «Generationenleitbild des Vereins 55+ - Basler Seniorenkonferenz
7	Queer Altern	Unterstützung bei der Vereinsgründung für den Verein «Queer Altern Region Basel»

8	Autonomie bis ins hohe Alter	Unterstützung des Projekts «Portier Basel» der Stiftung Bonjour
9	die gesunde Stadt	Abklärungen zusammen mit Stadtteilsekretariat Basel-West, Unterstützung des Projekts «Photo Voice» im Gundeldinger Quartier
10	Gewalt im Alter	Projekt im Institut für Rechtsmedizin (IRM)
Weitere Bereiche können bei Bedarf noch nachträglich aufgenommen werden.		

Die zehn Bereiche repräsentieren angenommene Lücken in der Angebotslandschaft der Alterspolitik. Die kantonale Verwaltung ist daneben weiterhin in den bestehenden Tätigkeiten aktiv, die einen Zusammenhang mit der Alterspolitik haben, z.B. der Barrierefreiheit in den Öffentlichen Verkehrsmitteln oder der Langzeitpflege. Die zehn Bereiche sind nicht identisch in ihrer Grösse, Wichtigkeit oder Dinglichkeit und werden unabhängig voneinander bearbeitet. Ihr Abschluss erfolgt jeweils in einem separaten Abschlussbericht, welcher mögliche Massnahmen beschreibt. Die Umsetzung der Massnahmen erfolgt dabei über die jeweils üblichen politischen Prozesse. Diese ändern sich je nach Art, Grösse und Komplexität der Massnahme – kleine Änderungen können schnell erfolgen, andere brauchen eine grössere Vorlaufzeit im Rahmen der demokratischen und rechtsstaatlichen Abläufe.

Es handelt sich also um eine rollende Planung, die eine Ergänzung darstellt zu den beiden Leitlinien (Alterspflegepolitik und Basel 55+), und die im Rahmen der Legislaturplanung erfolgen soll. Nach der Legislatur erfolgt eine Neubeurteilung für das weitere Vorgehen.

2.4 Zwei Bereiche für eine partizipative Behandlung im 2022

Die zwei ersten Bereiche, die unter breiter Beteiligung der Zivilgesellschaft, den Interessensgruppen, den Organisationen und Verbänden umgesetzt werden sollten, waren der Bereich «Soziale Teilhabe fördern» und der Bereich «Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss». Diese waren die zwei am höchsten platzierten unter 16 Herausforderungen in der Umfrage während der Visionserarbeitung.

Nach der Problemdefinition und der Bestandsaufnahme für die zwei Bereiche – siehe dafür unter Kapitel 4.1 respektive 5.1 durch die IKA wurde beschlossen, den weiterführenden partizipativen Prozess mit externer Unterstützung durchzuführen. Die Wahl fiel dabei auf die Firma «ProjektForum» aus Bern.

Die pandemischen Voraussetzungen erschwerten die Durchführung des Beteiligungsformats. Zusammen mit weiteren inhaltlichen Überlegungen und mit dem Anspruch, möglichst barrierefrei und inklusiv zu sein, wurde schliesslich das im Kapitel 3 vorgestellte Format und Ablauf definiert. In den darauffolgenden zwei Kapiteln werden die Ergebnisse aus dem partizipativen Prozess präsentiert, aus denen sich die Massnahmenvorschläge speisen, die in diesem Bericht unter Kapitel 6 zusammengetragen werden.

3. Format und Ablauf der Gesprächsrunden

Dieses Kapitel beschreibt das Format und den Ablauf des gewählten Beteiligungsformates der dezentral geführten Gesprächsrunden.

3.1 Zielsetzungen und Fragestellungen: Wissen und Erfahrungen von Betroffenen einbeziehen

Für die Umsetzung der Vision Alterspolitik in Bereich 1 («Förderung von Sozialer Teilhabe») und Bereich 2 («Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss») sollten ältere Menschen, die persönliche Erfahrungen mit den Themen soziale Teilhabe/soziale Isolation, bzw. Benachteiligung und Ausschluss haben, ihr Wissen, ihre Meinungen und ihre Bedürfnisse einbringen können. Insbesondere sollten sich auch Menschen einbringen können, die im bisherigen Prozess zur Vision Alterspolitik noch zu wenig Gehör gefunden haben und/oder, die über die bisherigen Mitwirkungsgefässe nicht oder nur ungenügend erreicht wurden. Ihre Lebensrealitäten, ihre Innenperspektiven wollte man kennenlernen. Dabei wurde kein Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität erhoben. Das Ziel war es in dieser Phase der Umsetzung der Vision «mit», anstelle von «über» Menschen mit entsprechenden Erfahrungen zu sprechen und auch einfach einmal zuhören. Damit sollte der Prozess um eine weitere, nämlich die persönliche Perspektive ergänzt werden.

An einem Workshop im August 2021 formulierten die Mitglieder der IKA folgende Fragestellungen, zu welchen die Teilnehmenden befragt werden sollten.

- Was bedeutet für die Teilnehmenden Soziale Isolation/Soziale Teilhabe, bzw. Benachteiligung und Ausschluss?
- Worin sehen die Teilnehmenden Risikofaktoren für Soziale Isolation, bzw. Benachteiligung und Ausschluss?
- Worin sehen die Teilnehmenden Erfolgsfaktoren für Soziale Teilhabe?
- Was sind persönliche Strategien, wie mit ungewollter Isolation, bzw. Benachteiligung und Ausschluss umgegangen wird?
- Welche Massnahmen würden aus Sicht der Teilnehmenden ihre Situation verbessern?
- Mit welchen Hindernissen haben die Teilnehmenden zu kämpfen, wenn sie bestehende Hilfsangebote nutzen möchten?

3.2 Gewähltes Format: dezentrale Gesprächsrunden

Da es sich bei den Themen zum Teil um sehr persönliche, intime und/oder tabubehaftete Themen handelt, wurde mit den dezentralen Gesprächsrunden ein Format gewählt, das einen möglichst vertraulichen Rahmen bieten sollte. Kleinere Gesprächsrunden sind dazu besser geeignet als eine Veranstaltung mit einer grösseren Gruppe. Dieses Setting trug ausserdem der unsicheren pandemischen Lage Rechnung.

Das Format der Gesprächsrunden wurde nach den folgenden Grundzügen konzipiert:

- Die Themen sollten in kleinen Gruppen, bestehend aus 4-5 Personen diskutiert werden.
- Die Gruppen sollten sich in der gleichen Zusammensetzung zweimal treffen, um die Schaffung einer vertrauensvollen Basis zu ermöglichen.
- Bei dem ersten Treffen sollte die behutsame Einführung in die Thematik, das gegenseitige Kennenlernen und der Aufbau eines vertrauensvollen Verhältnisses im Vordergrund stehen.
- Die Grundlage für ein vertrauensvolles Verhältnis sollte zudem durch eine bewusste Zusammensetzung der Gesprächsrunden und/oder die Arbeit mit bestehenden Gruppen gefördert werden.
- Die Gesprächsrunden sollten durch gut geschulte und einfühlsame Moderationsteams geleitet und protokolliert werden

- Das Format soll genügend Freiraum lassen um auf die besonderen Bedürfnisse und unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden eingehen zu können. Die Ermöglichung ihrer Teilnahme steht an erster Stelle.

3.3 Umsetzung und Materialien

Die Umsetzung der Gesprächsrunden wurde durch Fachpersonen unterstützt, welche als Schlüsselpersonen die Anfrage der Teilnehmenden sowie die Moderation und Protokollierung der Gesprächsrunden übernahmen.

Die Auswahl und Anfrage der Schlüsselpersonen, welche Seniorinnen und Senioren aus ihrem Umkreis für die Teilnahme anfragten, war eine erste thematische Entscheidung. Dabei wurde auf einen breiten und vielfältigen Hintergrund der acht zu bildenden Gruppen geachtet. Dadurch sollten möglichst viele verschiedene Biographien abgedeckt werden können. Zuerst wurde eine Liste von Organisationen und Personen erstellt, die in ihrer täglichen Arbeit mit Themen der Sozialen Teilhabe bzw. Themen der Benachteiligung und des Ausschlusses zu tun haben, zum Beispiel in der Quartierarbeit, im Migrationsbereich, im Rahmen von Selbsthilfegruppen oder in Bezug auf Gleichstellungsfragen. Danach wurden alle diese Gruppen nach einer Priorisierung hin angefragt, bis schliesslich die in Kapitel 4.2 und 5.2 vorgestellten Gruppierungen zugesagt hatten.

Die meisten Gesprächsrunden wurden durch ein Moderationsteam, bestehend aus Moderator:in und Protokollant:in geführt. Die Übersicht zu den einzelnen Gesprächsrunden und den individuellen Durchführungssettings findet sich den Kapiteln 4.2 respektive 5.2.

Eine Herausforderung bei der Umsetzung bestand darin, ein Vorgehen zu entwerfen, das einerseits die grösstmögliche Flexibilität ermöglichte, um auf die besonderen Bedürfnisse und unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden eingehen zu können und andererseits trotzdem eine gewisse Vergleichbarkeit der Resultate gewährleistete.

Durch die Schaffung eines gemeinsamen Rahmens sollte dieser spätere Vergleich ermöglicht werden. Dazu wurden den Moderationsteams ein detailliertes Briefing, ein Leitfaden zur Gesprächsführung, ein Protokollraster und weitere Moderationsmaterialien zur Verfügung gestellt, welche Anregungen, Beispiele und Möglichkeiten für eine Diskussion mit den Teilnehmenden boten.

Die Moderationsteams waren dabei eingeladen, diesen gemeinsamen Rahmen und das Material entsprechend den Bedürfnissen und Fähigkeiten ihrer Teilnehmenden anzupassen und zu interpretieren. Bei den Gesprächsrunden ging es auch um den Einbezug und die Abbildung von Diversität. Diese Diversität widerspiegelt sich entsprechend auch in verschiedenen Settings und Arten der Gesprächsführung.

3.4 Dokumentation und Auswertung der Ergebnisse

Die Gesprächsrunden wurden vor Ort anhand eines vorbereiteten Rasters auf Postern schriftlich protokolliert (siehe Kapitel 9 - Anhang). Die Poster wurden zusammen mit den Teilnehmenden erstellt und enthalten so bereits eine Kondensation und Einordnung des Gesagten. Die Teilnehmenden produzierten insofern ihre Ergebnisse selbst, bzw. mit Hilfe des Moderationsteams.

Das Moderationsteam verfasste zudem zu jeder Gesprächsrunde ein Gesprächsmemo mit weiteren Beobachtungen. Hier wurden auf einer übergeordneten Ebene die Eindrücke und Beobachtungen des Moderationsteams festgehalten. Die Gesprächsmemos dokumentieren so den Hintergrund, vor dem die Aussagen auf den Postern entstanden sind.

Nach den Gesprächsrunden fand im April je eine Auswertungssitzung pro Bereich mit den Moderationsteams und den Vertreter:innen der IKA statt. An dieser Sitzung berichteten die Moderationsteams über den Verlauf ihrer Gespräche, ihre Ergebnisse und Erkenntnisse. Ausserdem konnte ein

Vergleich zwischen den Ergebnissen der verschiedenen Gruppen stattfinden. Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den einzelnen Gesprächsrunden wurden damit diskursiv weiterverarbeitet, verknüpft und verdichtet. Die Ergebnisse aus den Auswertungssitzungen werden im Folgenden für beide Bereiche einzeln ausgeführt.

4. Bereich 1 - Förderung von Sozialer Teilhabe

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus den Gesprächsrunden zum Thema «Förderung von Sozialer Teilhabe» präsentiert.

4.1 Problemdefinition

In der Umfrage zur Vision Alterspolitik vom Herbst 2020 wurde das Verhindern von Einsamkeit als wichtigste Herausforderung identifiziert.² Als Gefühl ist Einsamkeit etwas sehr Persönliches, weshalb im Weiteren von Sozialer Isolation respektive von Sozialer Teilhabe gesprochen wird. Denn die Gesellschaft kann erkennen, ob die Mitmenschen sozial isoliert sind.

Die Soziale Teilhabe zu fördern und damit auch möglichst vielen Mitmenschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, ist das Ziel dieses Bereichs. Viele Organisationen aus der Zivilgesellschaft nehmen sich bereits auf verschiedenste Arten diesem Thema an, und viele Menschen erreichen in ihrem Alltag mit ihrem freiwilligen Engagement Grossartiges. Wie können wir diese Anstrengungen noch besser bündeln, damit es immer weniger sozial isolierte Personen in unserem Kanton hat? Wie erreichen wir sozial isolierte Personen und bringen sie dazu, diese Angebote in Anspruch zu nehmen?

4.2 Gesprächsgruppen und -settings

Die 18 Teilnehmenden an den Gesprächsrunden im Bereich «Förderung von Sozialer Teilhabe» reichen im Alter von 60 bis 94 Jahren. Sieben Personen sind über 80 Jahre alt. Beide Geschlechter sind über alle vier Gruppen gesehen genau ausgeglichen. Die Seniorinnen und Senioren wohnen im Kanton Basel-Stadt, wobei ein Grossteil aufgrund der Gruppen 3 und 4 im Hirzbrunnen respektive im Gotthelf-Quartier wohnhaft sind. Die Gesprächsrunden wurden auf Schweizerdeutsch abgehalten, in einem Fall war die Muttersprache Italienisch. Vier Personen haben einen Migrationshintergrund, eine Person ist noch erwerbstätig. Es wurde nicht nach der persönlichen finanziellen Situation gefragt, sondern diese durch die Teilnehmenden selbst einschätzen lassen. Auf einer Skala von 1 (schlecht) – 3 (ausreichend) – 5 (sehr gut) war die meistgewählten Antworten 3 (8 Personen) und 4 (6). Eine Person schätzt ihre finanzielle Situation als schlecht ein, zwei Personen als sehr gut. Der Blick auf den Beruf vor der Pensionierung zeigt ein sehr vielfältiges Bild, vom Handwerker über die Pflegefachfrau bis zur Kaderstelle. Dieser Rundumblick bietet eine Veranschaulichung, welche Personen an den Gesprächsrunden teilgenommen haben. Sie brachten dabei ihre ganz persönlichen Erfahrungen ein. Es besteht kein Anspruch auf Repräsentativität.

Gesprächsgruppe 1

Schlüsselperson Rekrutierung	Daniela Goetschel Schnizer (Verein „Mein Ohr für dich“)
Moderation / Protokoll	Daniela Goetschel Schnizer Philippe Goetschel (Verein „Mein Ohr für dich“)
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • w, Jg. 1944 • w, Jg. 1956 • m, Jg. 1956 • w, Jg. 1956
Datum und Ort	30. März 2022, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt
Setting	Gruppengespräch an einem längeren Termin
Gruppenbeschreibung	Eine Gruppe von Freiwilligen zwischen 66 und 78 Jahren, die bei dem Alltagstelefon „Mein Ohr für dich“ als Freiwillige tätig sind. Eine Person ist im Rollstuhl

² Siehe dazu den Bericht über die Befragung, einsehbar unter <https://www.gd.bs.ch/dossiers-projekte/alterspolitik/Vision/erarbeitung-und-umfrage.html>.

Gesprächsgruppe 2

Schlüsselperson Rekrutierung	Lars Golly (Abteilung Sucht, Gesundheitsdepartement BS)
Moderation / Protokoll	Lars Golly Andreas Roellin (Abteilung Sucht, Gesundheitsdepartement BS) Flurina Huegin (Abteilung Sucht, Gesundheitsdepartement BS) Conny Bader (Abteilung Sucht, Gesundheitsdepartement BS)
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • m, Jg. 1950 • m, Jg. 1955 • m, Jg. 1958 • m, Jg. 1962 • m, Jg. 1949 • m, Jg. 1947
Datum und Ort	16. und 30. März 2022, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt
Setting	Gruppengespräche an zwei Terminen
Gruppenbeschrei- bung	6 Männer zwischen 60 und 75 Jahren. Sie gehören zu einer festen Gruppe in der Abteilung Sucht des Gesundheitsdepartements

Gesprächsgruppe 3

Schlüsselperson Rekrutierung	Nicole Tschäppät (Fundus Basel – Verein für soziokulturelle Altersarbeit)
Moderation / Protokoll	Nicole Tschäppät
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • w, Jg. 1934 • m, Jg. 1933 • w, Jg. 1941 • w, Jg. 1928
Datum und Ort	Individuell
Setting	Einzelgespräche

Gesprächsgruppe 4

Schlüsselperson Rekrutierung	Remo Waldner (Alterssiedlung Pilatus)
Moderation / Protokoll	Birgitta Schermbach (selbständige Moderatorin) Daria Wenger (ProjektForum)
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • w, Jg. 1946 • m, Jg. 1942 • w, Jg. 1935 • w, Jg. 1941
Datum und Ort	17. und 24. März 2022, Alterssiedlung Pilatus
Setting	Gruppengespräche an zwei Terminen
Gruppenbeschrei- bung	Eine Gruppe von 3 Frauen und einem Mann zwischen 76 und 87 Jahren, welche alle in der Alterssiedlung Pilatus wohnen, sich vorher aber nicht näher kannten.

4.3 Ergebnisse: Kernaussagen für die weitere Umsetzung der Vision

Die Erkenntnisse aus den einzelnen Gesprächsrunden wurden an der Auswertungssitzung vom 27. April 2022 mit den Moderationsteams und Vertreter:innen der IKA zusammengeführt, diskutiert und verglichen. Aus den herausgearbeiteten gemeinsamen Mustern und Themen wurden folgende acht Kernaussagen für die weitere Umsetzung der Vision im Bereich «Soziale Teilhabe fördern, Soziale Isolation verhindern» formuliert. Diese Kernaussagen repräsentieren die Ergebnisse aus den Gesprächsrunden, wie sie von den Moderationsteams gemeinsam mit den teilnehmenden Seniorinnen und Senioren erarbeitet worden sind. Zur Illustration wurden den Kernaussagen einzelne beispielhafte Statements aus dem Protokollmaterial hinzugefügt. Die Kernaussagen und Statements sind nicht abschliessend und sollen in erster Linie dazu dienen, die weitere Diskussion anzuregen.

Thematisierung von Einsamkeit

Das Thema Einsamkeit und die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten muss entstigmatisiert und der offene, wertfreie Diskurs darüber gefördert werden. Das Verständnis für die eigene Einsamkeit und die Einsamkeit von anderen ist die Grundlage für alle weiteren Schritte. Die Inanspruchnahme von Hilfsangeboten braucht Mut und Überwindung. Umso wichtiger scheint es, dass der Zugang zu entsprechenden Angeboten möglichst selbstständig unter Einbezug der persönlichen Ressourcen erfolgen kann.

Es braucht weniger Hemmungen, weniger Verurteilung um aus der Einsamkeit zu kommen
(Gruppe Tschäppät)

Einsamkeit ist (k)eine Frage des Alters

Die Prävention von Alterseinsamkeit muss bereits in jungen Jahren angegangen werden – Einsamkeit ist keine (ausschliessliche) Frage des Alters, kann sich aber im Alter akzentuieren. Wer sich aktiv auf das Älterwerden vorbereitet und Netzwerke pflegt, vermindert das Risiko isoliert zu werden. Aber Einsamkeit ist eben auch keine (ausschliessliche) Frage des alleine seins.

Einsamkeit betrifft alle, kennen alle, ist keine Frage des Alters
(Gruppe Goetschel)

Die eigene Biografie ist entscheidend für die soziale Integration im Alter. Wer vorher nicht gelernt hat, auf Menschen zuzugehen, hat es im Alter schwieriger.
(Gruppe Tschäppät)

Frühzeitig das Älterwerden annehmen und sich Gedanken machen.
(Gruppe Golly)

Persönliche Ressourcen als Basis

Als Voraussetzung für Soziale Teilhabe gilt es finanzielle, soziale, kognitive und gesundheitliche Ressourcen zu fördern. Altersarmut kann soziale Isolation verstärken. Dabei können beispielsweise auch technische Hilfsmittel die Bandbreite an Teilhabemöglichkeiten vergrössern.

Einsamkeit hat einen finanziellen Aspekt. Altersarmut fördert Einsamkeit.
(Gruppe Goetschel)

Körperliche Einschränkungen limitieren Teilnahme an Aktivitäten.
Sinneseinschränkungen isolieren: wenn ich z.B. keine Vögel mehr höre
(Gruppe Schermbach)

Gruppenaktivitäten sind nicht mehr möglich, das Hörgerät kommt mit der Geräuschkulisse von Gruppen nicht zurecht.
(Gruppe Tschäppät)

Selbstkompetenz stärken

Die persönlichen Fähigkeiten mit Alleinsein und Einsamkeit konstruktiv umgehen zu können, gilt es zu stärken. Nicht einsam zu sein heisst auch, etwas mit sich selbst anfangen zu wissen, eine Beschäftigung, eine Aufgabe zu haben. Wenn mit zunehmendem Alter die körperlichen und kognitiven Fähigkeiten abnehmen fallen plötzlich geliebte Hobbies als Option weg. Dann gilt es, neue Beschäftigungen zu finden, die auch mit den Handicaps funktionieren und Spass machen.

Ich bin nicht einsam, denn ich weiss immer etwas mit mir selbst anzufangen.
(Gruppe Schermbach)

Eine Beschäftigung zu haben ist wichtig.
(Gruppe Golly)

Dankbarsein für das was man hat und akzeptieren, dass es weniger wird.
(Gruppe Schermbach)

Vielfältige und niederschwellige Hilfsangebote

Hilfsangebote und Teilhabemöglichkeiten müssen divers und auf allen Ebenen niederschwellig zugänglich sein, insbesondere auf den Ebenen des Zugangs zu den relevanten Informationen sowie des physischen, organisatorischen, thematischen und sprachlichen Zugangs. Angebote sollen dezentral, mit eingeschränkter Mobilität erreichbar und thematisch divers sein. Es soll Angebote geben, die ohne Anmeldung und Verpflichtung besucht werden können (Walk-In), es soll moderierte und kostengünstige/kostenlosen Angebote geben. Die Nutzung von Angeboten kann durch persönliche Kontakte gefördert werden. Bereits bekannte Personen, bilden die Brücke aus der Isolation.

Mehr Varianten stehen zur Verfügung, das fördert Dazugehörigkeit und Teilhabe.
(Gruppe Goetschel)

Die Infrastruktur von Räumlichkeiten in welchen Angebote stattfinden, müssen für Senior:innen gut sein
(Gruppe Tschäppät)

Digitalisierung verstärkt Unselbständigkeit (kein analoges Adressverzeichnis mehr).
(Gruppe Schermbach)

Information und Übersicht

Vielfach wird geäußert, dass eine Gesamtübersicht über die verschiedenen Angebote im Altersbereich fehle. Webseiten sollen anregend und übersichtlich gestaltet sein. Eine solche Übersicht sollte aber, wenn möglich auch analog verfügbar sein.

Das fehlt, das würden wir brauchen:
Eine Anregende und offene Webseite mit Gesamtübersicht
(Gruppe Goetschel)

Gewohnte Informationsquellen sind weggefallen und digitalisiert worden:
Stichwort Sozialer Führer durch Basel
(Gruppe Schermbach)

Isolierte Personen besser erreichen

Im Bereich des Informationszugangs müssen Wege gefunden werden, wie Leute, die isoliert sind, besser erreicht werden können. Zum Beispiel durch aufsuchende/mobile Altersarbeit, Schulung und Sensibilisierung von Dienstleistenden, medizinischem Personal und anderen Personen (z.B. Nachbarschaften), die potenziell mit isolierten Personen in Kontakt kommen.

Um Angebote zu nutzen, brauche ich einen persönlichen Kontakt, eine Brücke, Personen, die dort sind, die ich schon kenne.
(Gruppe Tschäppät)

Persönliche Information per Post an alle über ein bestimmtes Alter – niedrige Hemmschwelle
(Gruppe Golly)

Nachbarschaftshilfe fördern und Orte der Begegnung schaffen

Das jüngere soziale Umfeld gilt es zu motivieren, mit älteren, potenziell isolierten Personen Kontakt aufzunehmen und Unterstützung anzubieten (ähnlich wie das zu Corona-Zeiten passierte). Generationendurchmischtes Wohnen und der Zugang zu Begegnungsorten kann Teilhabemöglichkeiten und ein Gefühl der Zugehörigkeit fördern.

Personen, welche nicht isoliert sind motivieren, Isolierte/Einsame zu erkennen und anzusprechen (Tag der Nachbarschaft)
(Gruppe Golly)

Durch Wertschätzung
- sich aufgehoben fühlen
- akzeptiert sein
- aktiv sein
(Gruppe Goetschel)

5. Bereich 2 – Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus den Gesprächsrunden zum Thema «Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss» präsentiert.

5.1 Problemdefinition

In der Umfrage zur Vision Alterspolitik vom Herbst 2020 wurde die Diskriminierung aufgrund des fortgeschrittenen Alters als eine wichtige Herausforderung eingestuft. Oft geht eine Benachteiligung oder ein Ausschluss von älteren Menschen auf stereotypische Annahmen zurück. Älter zu sein kann aber auch Vorteile mit sich bringen. Es ist zu unterscheiden zwischen Diskriminierung, Benachteiligung und Ausschluss.

Das Alter ist eine Eigenschaft unter vielen, die es zu beachten gilt bei der barrierefreien Gestaltung von Angeboten oder Informationen. Wenn das Alter mit anderen Merkmalen wie Geschlecht, Armut oder Sprachbarrieren zusammenkommt, können sich Benachteiligungen verstärken. Wie zeigen sich hier Diskriminierungen konkret? Und wie können wir präventiv wirken, damit solche Benachteiligungen nicht mehr vorkommen?

5.2 Gesprächsgruppen und –settings

Die 22 Teilnehmenden an den Gesprächsrunden im Bereich «Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss» reichen im Alter von 54 bis 88 Jahren, vier Personen sind über 80 Jahre alt. 13 Frauen und 9 Männer nahmen teil. Die Seniorinnen und Senioren wohnen im Kanton Basel-Stadt, wobei eine Gruppe vollständig aus Riehen kommt. Die Gesprächsrunden wurden auf Schweizerdeutsch/Deutsch respektive in einem Fall auf Arabisch abgehalten. 14 von 22 Personen haben einen Migrationshintergrund, der dem Zufall der Gruppenfindung folgend in diesem Fall grossmehrheitlich ein afrikanischer ist. 8 der Personen sind noch erwerbstätig. Es wurde nicht nach der persönlichen finanziellen Situation gefragt, sondern diese durch die Teilnehmenden selbst einschätzen lassen. Auf einer Skala von 1 (schlecht) – 3 (ausreichend) – 5 (sehr gut) war die meistgewählten Antworten 2 (8 Personen) und 3 (8). Zwei Personen schätzen ihre finanzielle Situation als schlecht ein, eine Person als sehr gut. Der Blick auf den Beruf vor der Pensionierung zeigt ein sehr vielfältiges Bild, vom Informatiker über die Reinigungsmitarbeiterin zur Sozialpädagogin. Dieser Rundumblick bietet eine Veranschaulichung, welche Personen an den Gesprächsrunden teilgenommen haben. Sie brachten dabei ihre ganz persönlichen Erfahrungen ein. Es besteht kein Anspruch auf Repräsentativität.

Gesprächsgruppe 1

Schlüsselperson Rekrutierung	Alima Diouf (Verein Migranten helfen Migranten)
Moderation / Protokoll	Alima Diouf Jutta Durst (IKA/Präsidialdepartement) Daria Wenger (ProjektForum)
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • m, Jg. 1967 • m, Jg. 1961 • m, Jg. 1966 • w, Jg. 1963 • w, Jg. 1954 • m, Jg. 1958 • w, Jg. 1941 • m, Jg. 1967

Datum und Ort	18. und 23. März 2022, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt
Setting	Gruppengespräche an zwei Terminen (Unterschiedliche Gruppenzusammensetzung an den beiden Terminen)
Gruppenbeschreibung	An den zwei Terminen haben insgesamt 8 Personen im Alter zwischen 55 und 81 Jahren teilgenommen. Personen haben sich zum Teil untereinander gekannt. Alle Personen haben Migrationshintergrund (Eritrea, Kongo, Kamerun, Senegal)

Gesprächsgruppe 2

Schlüsselperson Rekrutierung	Mustafa El Aswad (HEKS AltuM)
Moderation / Protokoll	Mustafa El Aswad
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • m, Jg. 1951 • w, Jg. 1955 • m, Jg. 1958 • m, Jg. 1958
Datum und Ort	30. und 31. März 2022, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt
Setting	Gruppengespräche an zwei Terminen in Arabisch
Gruppenbeschreibung	Eine Gruppe von drei Männern und einer Frau, alle arabisch-sprachig, zwischen 64 und 71 Jahren.

Gesprächsgruppe 3

Schlüsselperson Rekrutierung	Maya Frei (Café Kornfeld Riehen)
Moderation / Protokoll	Maya Frei (Café Kornfeld Riehen) Marina Zumbrunnen (Café Kornfeld Riehen)
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • m, Jg. 1934 • w, Jg. 1961 • w, Jg. 1941 • w, Jg. 1934 • w, Jg. 1943
Datum und Ort	15. und 23. März, Kornfeldkirche Riehen
Setting	Gruppengespräche an zwei Terminen
Gruppenbeschreibung	Eine Gruppe von vier Frauen und einem Mann zwischen 61 und 88 Jahren

Gesprächsgruppe 4

Schlüsselperson Rekrutierung	Pascale Witte (KOSMOS Space)
Moderation / Protokoll	Pascale Witte (KOSMOS Space) Christian Wick (IKA/Gesundheitsdepartement) Nadine Grüniger (IKA/Präsidialdepartement)
Teilnehmer:innen	<ul style="list-style-type: none"> • w, Jg. 1949 • w, Jg. 1946 • w, Jg. 1946 • w, Jg. 1968 • w, Jg. 1943
Datum und Ort	18. und 24. März, Gesundheitsdepartement Basel-Stadt
Setting	Gruppengespräche an zwei Terminen
Gruppenbeschrei- bung	Gespräche mit fünf Frauen im Alter zwischen 54 und 79 Jahren. Eine Teilnehmerin konnte aus gesundheitlichen Gründen nur am ersten Termin teilnehmen. Zwei Teilnehmerinnen kennen sich aus der Selbsthilfegruppe „Leben mit wenig Geld“

5.3 Ergebnisse: Kernaussagen für die weitere Umsetzung der Vision

Die Erkenntnisse aus den einzelnen Gesprächsrunden wurden an der Auswertungssitzung vom 13. April 2022 mit den Moderationsteams und Vertreter:innen der IKA zusammengeführt, diskutiert und verglichen. Aus den herausgearbeiteten gemeinsamen Mustern und Themen wurden folgende Kernaussagen für die weitere Umsetzung der Vision im Bereich «Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss» formuliert. Diese Kernaussagen repräsentieren die Ergebnisse aus den Gesprächsrunden, wie sie von den Moderationsteams gemeinsam mit den teilnehmenden Seniorinnen und Senioren erarbeitet worden sind. Zur Illustration wurden den Kernaussagen einzelne beispielhafte Statements aus dem Protokollmaterial hinzugefügt. Die Kernaussagen und Statements sind nicht abschliessend und sollen in erster Linie dazu dienen, die weitere Diskussion anzuregen.

Mehrfachbenachteiligungen und -diskriminierungen

Auf Mehrfachbenachteiligungen und -diskriminierungen ist ein besonderes Augenmerk zu legen. Dies ist keine Frage der Anzahl, sondern eine der Vulnerabilität. Beispielsweise können Geschlecht, Armut, Sprachbarrieren, religiöse oder ethnische Zugehörigkeiten das Risiko für Ausschlüsse und Benachteiligungen verstärken. Vertreter:innen der Migrationsbevölkerung haben spezifische (Alltags-)Erfahrungen aus denen spezifische Bedürfnisse auch im Alter resultieren. Diese sind im Dialog auf Augenhöhe ernst zu nehmen.

Angst alt, arm und
Schwarz zu sein.
(Gruppe Diouf)

Vielfältige Altersbilder fördern

Die Altersbilder, die in der Gesellschaft vorherrschen werden als zu wenig divers empfunden. Vielfältige, diverse und positiv konnotierte Altersbilder und Vorstellungen davon, «wie alte Menschen sind» gilt es zu fördern. Auf eine Repräsentation verschiedener Altersbilder in der öffentlichen Wahrnehmung soll geachtet werden.

Die «Alten» werden über einen Kamm geschert. Vielfalt fördern, Vielfalt des Alters zeigen. Altersbild der Gesellschaft entspricht nicht den heutigen Senioren / der Diversität / Realität
(Gruppe Witte)

Gesellschaftliche Anerkennung, Sichtbarkeit und Wertschätzung

Die Kompetenzen und Fähigkeiten von älteren Menschen sollen in der Gesellschaft anerkannt sein und eingebunden werden. Ältere Menschen möchten weiterhin als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft relevante Aufgaben übernehmen. Ältere Menschen möchten ihren Beitrag auch für andere Generationen leisten.

Alte sollen gemeinnützig arbeiten, erhalten nur einfache Aufgaben. Die bisherige Leistung/Erfahrung wird nicht geschätzt, eine Bühne fehlt.
(Gruppe Witte)

Es gibt viele Dinge/Angebote für Senioren (in Riehen).
Es gibt wenige, wo sie vollwertiges Mitglied in Generationsübergreifenden Angeboten sind.
Es gibt Senioren, die gerne ihren Beitrag auch für andere Generationen verrichten
(Gruppe Frei)

Digitalisierung als Ausschlussfaktor

Die Digitalisierung und die Schnellebigkeit der Entwicklungen in diesem Bereich wird als grosse Hürde angesehen an der Gesellschaft teilzuhaben und die eigene Selbstständigkeit aufrechtzuerhalten. Hilfsangebote und Kurse werden zum Teil als zu teuer wahrgenommen, oder sind zu wenig in der Lage auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Angebote sind hilfreich, wenn sie eine enge persönliche Begleitung und Betreuung ermöglichen.

Digitalisierung macht unselbstständig (Gruppe Witte)

Kulturelle Vielfalt und Umgang mit Diversität

Gerade im Alter schauen Menschen vermehrt zurück und besinnen sich auf Heimatliches. Kommunikation in der Muttersprache, kulinarische Gewohnheiten, kulturelle/religiöse Praktiken wollen auch im Alter weitergepflegt werden. Bei Menschen mit Migrationshintergrund kann sich im Alter ausserdem ein Rückkehrwunsch in das Heimatland verstärken. Wie gehen Institutionen des Altersbereichs und von altersbezogenen Dienstleistungen mit kultureller Vielfalt und Diversität um?

Benachteiligung im Gesundheitsbereich. Kein Dolmetscher beim Hausarzt/Facharzt/Zahnarzt.
(Gruppe El Aswad)

Was tun Altersheime, damit auch wir uns wohlfühlen? Angst davor, wie ist der Umgang mit mir, als Schwarze Person im Altersheim?
(Gruppe Diouf)

Barrieren abbauen – Selbstständigkeit erhalten

Der Städtebau berücksichtigt die Bedürfnisse von Älteren, mobilitätseingeschränkten Personen wenig: Bei der Gestaltung von Strassen-, Fuss- und öffentlichem Verkehr sowie beim Wohnungsbau sollen die Bedürfnisse und Voraussetzungen von alten Menschen stärker einbezogen werden.

Städteplanung: Berücksichtigung älterer Menschen fehlt. Strassenverkehr ist unübersichtlich/schnell.
(Gruppe Witte)

Altersarmut

Armut im Alter, knappe finanzielle Mittel und die Angst in finanzielle Abhängigkeit zu geraten können andere Ausschlüsse verstärken. Es kommt vor, dass kostenpflichtige Angebot aus finanziellen Gründen nicht genutzt werden. Es wird mehr bezahlbarer und altersgerechter Wohnraum gefordert.

Wohnungsbau ist auf Profit ausgerichtet
(Gruppe Witte)

Es besteht eine grosse Angst finanziell vom Staat abhängig zu werden, in finanziell Probleme zu geraten, sodass Angebote aus finanziellen Gründen nicht genutzt werden.
(Gruppe Frei)

Information und Kommunikation

Auch im Bereich des Informationszugangs sind ältere Menschen mit verschiedenen Barrieren konfrontiert. Durch Informationen, die nur in digitaler Form oder nur in Deutsch verfügbar sind, werden Ausschlüsse produziert. Auch auf die Gestaltung von Informations- und Kommunikationsmaterial ist ein Augenmerk zu legen (z.B. Schriftgrösse, Lesbarkeit). Zugang zu Informationen ist der erste Schritt bei der Befähigung zur selbstständigen Wahrnehmung von Hilfsangeboten und Dienstleistungen. Bei der Distribution von Informationen und der Wahl von geeigneten Kommunikationskanälen gilt es neue, vielleicht unkonventionelle Wege zu finden (z.B. über Multiplikator:innen, welche den Kontakt auch zu marginalisierten Bevölkerungsgruppen erlauben).

Kenntnis von Angeboten fehlt. Zusammenarbeit von Kanton und Migrantenvereinen verbessern, Verbindungen schaffen.
(Gruppe Diouf)

Es gibt schon viele Angebote, oft wissen wir nicht welche.
(Gruppe Frei)

Sich mit unangenehmen Themen beschäftigen

Nur wenn sich die Gesellschaft unangenehmen Themen stellt, kann sie sich auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereiten. Dies gilt es einerseits auf individueller und andererseits auf institutioneller Ebene zu tun. Auf der individuellen Ebene kann die frühzeitige Vorbereitung auf das Alter, die Auseinandersetzung mit den Themen Vergänglichkeit, Tod, Abschied und die Akzeptanz zunehmender eigener Unzulänglichkeiten Ausschlüssen und Benachteiligungen entgegenwirken. Gesprächskreise können dabei eine Hilfe sein.

Auf institutioneller Ebene heisst die Beschäftigung mit unangenehmen Themen die Konfrontation mit Fragen wie: ist unser Angebot wirklich so niederschwellig und inklusiv, wie wir glauben? Welche Personengruppen erreichen wir – welche schliessen wir unbewusst oder bewusst aus? Mit wem vernetzen wir uns und wie divers ist unser Netzwerk? Was unternehmen wir gegen Rassismus oder andere Diskriminierungen und Benachteiligungen in unserer Institution?

Nur wenn wir uns auch den unangenehmen Themen stellen, werden wir für die Zukunft (im Altersbereich) parat sein.
(Gruppe Diouf)

Im Alter beschäftigt das Thema Vergänglichkeit, Tod, Abschied nehmen von Gewohntem (Tod von Anderen) und von Träumen.
Gibt es genug Orte, um darüber zu sprechen → Gesprächskreise?
(Gruppe Frei)

6. Massnahmenvorschläge

Die hier abgebildeten Massnahmen spiegeln die im Verlauf des Prozesses erarbeiteten Meinungen der 40 Teilnehmenden und 15 Moderatorinnen und Moderatoren respektive Protokollanden der Gesprächsrunden vom Frühling 2022 sowie Rückmeldungen von Fachpersonen und Interessierter Öffentlichkeit wieder. Sie müssen nicht der Haltung des Gesundheitsdepartementes des Kantons Basel-Stadt entsprechen. Diese Tabelle ist nicht vollständig ausgefüllt, die kursiv gehaltenen Aussagen entsprechen denjenigen, die die Koordinationsstelle Alterspolitik vorgängig eingefüllt hat, die anderen Aussagen stammen von den Teilnehmenden des Netzwerkanlasses vom 23. Juni 2022, nur leicht orthographisch korrigiert respektive mit ausgeschriebenen Abkürzungen. Sie werden ergänzt mit Rückmeldungen, die separat den Sommer 2022 über bei der Koordinationsstelle Alter eintreffen.

«Soziale Teilhabe fördern – Soziale Isolation» bekämpfen (Näheres unter Kapitel 4) > Voten Sommeranlass 2022		
Kernaussagen aus den Gesprächsrunden	Mit welchen Massnahmen könnten diese Ziele besser erreicht werden?	Welche Angebote dafür gibt es bereits im Kanton Basel-Stadt?
<u>Thematisierung von Einsamkeit</u>	<i>Sensibilisierungskampagne</i>	Selbsthilfegruppe
	Aufsuchende Angebote	
	Bereits in der Schule Sensibilisierungskampagne, Gesprächsrunden, kleine Gesprächskreise	Mittagstisch-Freundschaften
		Niederschwellige Angebote wie: Zusammen Kaffee trinken, Museumsbesuch, Spielnachmittag > Angebote Akzentforum
<u>Einsamkeit ist (k)eine Frage des Alters</u>	Angebote von Begleitung und Betreuung	Zusammenhalt; Begleitung im Alltag Riehen Tram-dem, Quartierzentren, Stiftung Riehen leben, Kirchlicher Sozialdienste, Senioren für Senioren
	Abholdienste	Kirche, Mittagstische, Quartierzentren, Märkte auf Quartierebene

	Thematisierung schon in der Schule	
	Das Thema Einsamkeit schon in früheren Jahren überdenken und Strategien entwickeln. Gleichgewicht im Nehmen und Geben – Lernen auf sich selber zu hören	Gesprächskreis zum Thema Bücher zum Thema Senioren Uni
	Mehrgenerationenbegegnungen zwischen 25-35 und ab 80 Jahren aufwärts	Senioren gehen in die Schule Studierende wohnen bei Senioren und helfen im Umgang mit der Digitalisierung
<u>Einsamkeit ist (k)eine Frage des Alters/ Charakters</u>	Einkaufszentrum/ Apotheke als Begegnungsorte Toleranz/ Akzeptanz	Plauder-Bänkli
	Keine Frage des Alters	
<u>Persönliche Ressourcen als Basis</u>	Vereine Stärken Pensioniertentreffen des Arbeitgebers	Senioren für Senioren
	Bewusstsein fördern für Kontakt unter den Generationen	
	Finanzielle Ressourcen	Sozialkompass (Buch mit Adressen von Sozialeinrichtungen)
	Definition über Hobbys anstelle von Beruf Nachbarnet	Nachbarnet Kirche
	Eigene Wohnung behalten vs. Wohnungen für jüngere frei machen	
<u>Selbstkompetenz stärken</u>	Günstige Angebote zur persönlichen Entwicklung (Hobby)	Zentrum Selbsthilfe Café Balance
	Selbstständigkeit, Angebote im Quartier Nachmittagsangebote, alltagssprachliche Kurse	
	Wert des älteren Menschen anerkennen Erfahrungskompetenz	

	Alterswohnungen mit Dienstleistungen	
<u>Vielfältige und niederschwellige Hilfsangebote</u>	<i>Persönliche Kontakte als Brücken aus der Isolation nutzen</i>	Stiftung Hopp-la
	Beziehungsarbeit	Theater falle
<u>Information und Übersicht</u>	Bestehendes besser Kommunizieren z.B. Querschlüssen mit Einwohnerkontrolle und mit Brief auf bestehende Möglichkeiten hinweisen Prägnante, kurze, gut leserliche Informationen > in alle Briefkästen	
	Einfache, leichte Sprache, persönliche Vermittlung Hausärzte:innen ins Boot holen	GGG Infothek «Fundus»
	Vernetzung mit jüngeren Menschen	
		Nachbarnet Infobroschüren von Krankenkassen
<u>Isolierte Personen besser erreichen</u>	Querschlüssen mit Einwohnerkontrolle und mit Brief auf bestehende Möglichkeiten hinweisen. Prägnante, kurze, gut leserliche Informationen > in alle Briefkästen	<i>Anlaufstelle Info Älter werden Siedlungs- und Wohnassistenz Riehen</i>
	Aufsuchende Arbeit ausbauen	
	Proaktiver abholen	
	Mobile, aufsuchende Altersarbeit Wohnformen «gemischt»? Cluster-Wohnung?	Nachbarnet

<u>Nachbarschaftshilfe fördern und Orte der Begegnung schaffen</u>	Quartierarbeit fördern (Quartiertreffpunkte) <ul style="list-style-type: none"> ➤ Fachliche Begleitung!? ➤ Betreuung der Freiwilligen verbessern 	<i>Projekt Altersgerechtes Wettstein</i>
	Smalltalk im Treppenhaus und auf der Strasse: «Wie geht's denn so?»	
	Sensibilisierung und Coaching «wie spreche ich es an» Quartierarbeit	

«Schutz vor Benachteiligung und Ausschluss» (Näheres unter Kapitel 5) > Voten Sommeranlass 2022

Kernaussagen aus den Gesprächsrunden	Mit welchen Massnahmen könnten diese Ziele besser erreicht werden?	Welche Angebote dafür gibt es bereits im Kanton Basel-Stadt?
<u>Mehrfachbenachteiligungen und -diskriminierungen</u>	Augenhöhe, ernst nehmen, kennen lernen, verstehen Muss schon im Alltag beginnen. Gesellschaftspolitische Diskussion	Ombudsstelle Basel-Stadt Freie Strasse
	Es fängt bei jedem einzelnen an! Behandle ich alle Menschen gleich? Mit Achtung und Wertschätzung?	Quartiervereine, Kosmos, Mitte > Orte wo alle Willkommen sind
	Netzwerk + Kompetenzzentrum + Anlaufstelle LGBTIQ	Verein Queer Altern
		Kanton macht viel > «Tue Gutes und rede davon» Angebote noch bekannter machen
	Übersicht auf Papier Niederschwellige Quartiertreff	GGG, pro Senectute, pro Infirmis, Anlaufstelle Kanton gegen Diskriminierung, ZABS, weitere Fachstellen
	Alterspflege aufwerten Altersheime für Migranten attraktiver gestalten (sprachlich, kulinarisch, kulturell)	
<u>Vielfältige Altersbilder fördern</u>	<i>Auf bessere Repräsentation achten in den Flyern, Broschüren und anderen Kommunikationsmitteln</i> Digital & Analog zwingend	Generationenübergreifende Gesprächsgruppen Bibliothek GGG

		Quartiervereine Stadtteilsekretariat, Post
	Veraltete Rollenbilder nicht mehr transportieren!	Wird nicht thematisiert
	Flexible Altersgrenze bzw. Pensionierung	Stiftung Hopp-la, heks, adlatus, benevol
	Sprache! / Fremdsprachen! Und einfache Sprache	
<u>Gesellschaftliche Anerkennung, Sichtbarkeit und Wertschätzung</u>	Mehr Angebote.... z.B. Aufzeigen was Grosseltern leisten (gegen Kostenargumentation) Nicht sichtbare Freiwilligen-, Carearbeit	Schappo Medien
	Pensionsalter flexibel selbstbestimmt	Nachbarnet Senioren für Senioren
	Flexible Altersgrenze respektive Pensionierung Integration in Schule	Stiftung Hopp-la, heks, adlatus, benevol
		Schappo Preis FW > PD
	Freiwilliges soziales Jahr oder Zivildienst für Senioren	
<u>Digitalisierung als Ausschlussfaktor</u>	Grosse Hürde Hilfsangebote zu teuer, zu wenig individuell Persönliche Begleitung fehlt Digital freiwillige Hilfe, Qualität verbessern/ ergänzen, auch mobile Angebote (z.B. Telefonbetreuung)	666 Pro Senectute Novartis Sutter Beck
	Flächendeckende, persönliche GRATIS Weiterbildung für alle und Themen!!! Gratisgeräte-Pool (=ausrangierte Geräte gratis zur Verfügung stellen)	

	Portier Basel (Pilot Stiftung Bonjour)	CARU (Kommunikations-Box)
	Mehr und Analoge Infokanäle nutzen	
	Hemmschwellen Sprache/ einfache Sprache und Fremdsprache. Betrifft vor allem 85+CH/ Migranten andere Probleme Fit machen von Betroffenen unter Berücksichtigung ihrer Ausgangslage (Kultur, Bildung, Sprache, Migration, Alter, etc.)	Pro Senectute, bezahlt Einzelbetreuung Digital Digital Café Gratis GGG Gratis Benevol Digicoach Gratis SRK BS, Digital für Alte, eins zu eins Café Balance etc.
	Analoge Angebote aufrecht erhalten	
<u>Kulturelle Vielfalt und Umgang mit Diversität</u>	<i>Schlüsselpersonen mit entsprechenden Kontakten als Partner:innen besser einbinden</i>	<i>Forum 55+</i>
<u>Barrieren abbauen – Selbstständigkeit erhalten</u>	Städtebauliche Massnahmen Wohnsituation (Lift, Treppen, etc.)	Betreutes Wohnen in versch. Preislagen
	Aufsuchende Arbeit	Netzwerk Fundus
	Via EWD-Daten gezielt (+Analog) ansprechen Anbieten, persönlich!!	
<u>Altersarmut</u>	Knappes Geld verhindert Zugehörigkeit Zugang zu EL verbessern	
	Gratis ÖV, Museen, Kurs, usw. Doch ist das möglich in einer Stadt, die die Messe Basel mit Millionen unterstützt	
	Drehscheibe zur Ressourcenerschliessung Steuervergünstigung Eigenheim in Bezug auf Vermögen	

	Gratis-ÖV ab 65- jährig Rentensystem optimieren	EL
	EL- Leistungen und Prämienverbilligungen automatisches Ausbezahlen, Mehrsprachige In- formation Flexibles AHV- und Rentenalter	
	Früher informieren und auch über rechtliche An- sprüche + Unterschiede auf EL/ SH/ Zusätze und Vergütungen etc. das ganze mehrsprachig! Bessere mehrsprachige Info im ASB-BS/ WSU Einfachere Sprache/ Fremdsprachen je nach Zielgruppe besser berücksichtigen	Infomodule und Angebote HEKS + D +I /KSTE Krankenkassen Info vom Bund «Kurz er- klärt» gibt es
<u>Information und Kommunikation</u>	<i>grössere Schriften nutzen</i>	
	Digitalisierung	
	Übersichtliche Flyer	
	Schriftgrösse min 10, besser 12! Hörbehinderung	
	Zielgruppengerechte einfache Sprache	
	Mehrsprachige Information	
<u>Sich mit unangenehmen Themen beschäftigen</u>	Gesprächskurse, wie sehr inkludieren wir anders- denkende, Rassen, Religionen	<i>Café Dialogue</i>
	Themen nicht als unangenehm sondern als wich- tig und normal bezeichnen!!!	
	Selbsthilfegruppen	

	Sterben thematisieren und zulassen. Patientenverfügung aufsuchend anbieten	
--	---	--

7. Weiteres Vorgehen

Der vorliegende Bericht enthält viele fachliche Informationen und Überlegungen, insbesondere diejenigen der 40 Teilnehmenden an den Gesprächsrunden. Ein vertiefter Einstieg in diese ist möglich durch die Lektüre der Arbeitsmaterialien der Gesprächsrunden: Das sind die Plakate, auf denen mit Post-Its alle Ideen aufgeführt wurden sowie die Memos, die jeweils die ungefähr 16 Durchführungen der Gesprächsrunden in einem Rückblick zusammenzufassen. Diese sind allesamt zu finden im separaten Anhang zu diesem Bericht.

Mit diesem Bericht – nach der Ergänzung aus den Rückmeldungen am Netzwerkanlass vom 23. Juni 2022 und in den Wochen danach - schliesst die erste Phase der Umsetzung der Vision in den zwei genannten Teilbereichen. In einer zweiten Phase wird die Interdepartementale Koordinationsgruppe Alter (IKA) die aufgebrachten Kernaussagen und Massnahmenvorschläge prüfen. Insbesondere geht es dabei um die weiteren Kontexte, die gesetzliche Grundlage, finanzielle Zuständigen und Umsetzungsmöglichkeiten. Schliesslich wird die IKA in einem respektive zwei Abschlussberichten einzelne Massnahmen zur Umsetzung von Seiten der Verwaltung vorschlagen. Niederschwellige Vorschläge wie ein vielfältigeres Bild des Alters in den eigenen Kommunikationsmitteln abzubilden, können aber bereits jetzt von den Organisationen umgesetzt werden. Die Koordinationsstelle Alter nimmt sich vor, auf diese weichen Punkte immer wieder hinzuweisen.

In einer dritten Phase erfolgt anschliessend die Umsetzung der ausgewählten Massnahmen im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeiten und politischen Prozesse. Einige der Massnahmen werden direkt aus und mit der Zivilgesellschaft umgesetzt werden können, andere werden einen längeren zeitlichen Umsetzungshorizont besitzen. Es bleibt das Ziel, die simpleren Massnahmenvorschläge «gut und gemeinsam» in der eigenen Zuständigkeit umzusetzen und andere mögliche Massnahmen zügig anzugehen.

Daneben laufen weiterhin die Umsetzungen in den anderen acht Bereichen der Vision. Die Information über deren Stand erfolgt im Rahmen des Newsletters zur Vision «Gut und gemeinsam älter werden im Kanton Basel-Stadt»³ sowie an Netzwerkanlässen.

8. Anhang

Im separaten Anhang sind die Resultate der Gesprächsrunden in der Rohfassung wiedergeben. Dabei sind jeweils die Fotoprotokolle der Poster, an und mit welchen an den Halbtagen gearbeitet wurde in der Reihenfolge «Thema – Gründe – Was tun?», sowie die Memos, mit welchen sich die Moderatorinnen und Moderatoren im Anschluss die wichtigsten Punkte der Gesprächsrunden niedergeschrieben haben, wiedergegeben. Die Protokolle der Auswertungssitzungen flossen direkt in die Kapitel 4.3 respektive 5.3. ein. Der Hinweis gilt insbesondere den Aussagen der Seniorinnen und Senioren auf den Plakaten «Was tun?» - viele der darauf angebrachten Punkte können für Organisationen und Institutionen interessant sein.

³ Eine Anmeldung für den Newsletter erfolgt via Meldung an die Koordinationsstelle Alter (alter@bs.ch) oder via www.alter.bs.ch.